

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. ...

Uebersicht.

- Deutschland. Leipzig. D'Connell. Die Unruhen in Stuttgart. ...
Preußen. Berlin. Landtag. Berlin. Das deutsch-katholische Concil. ...
Österreich. Militärwesen. ...
Spanien. Die Palastfrage. General Serrano. ...
Großbritannien. Der Hof. Großfürst Konstantin. ...
Frankreich. Parlament. Die Zeitungen. ...
Belgien. Der König. ...
Schweiz. Die revolutionären Flugschriften. ...
Italien. Neapel. Der Kronprinz von Baiern. ...
Griechenland. Athen. Die Staatsausgaben. ...
Türkei. Konstantinopel. Die russischen Pläne und die Diplomatie. ...
Handel und Industrie. Leipzig. Börsenbericht. ...
Ankündigungen.

Deutschland.

Leipzig, 31. Mai. Ein berühmtes Leben ist zu Ende gegangen, indem Daniel O'Connell sein Auge dieser Tage in Genua schloß. Irland hat den Fels, auf welchen es seine Zukunft baute, hat den großen Anwalt seiner Bürger- und Menschenrechte, seiner Armen und Bedrückten verloren. ...

Association zur Erlangung der katholischen Emancipation durch legale und constitutionelle Mittel, und die nach ihrem Verbot 1825 errichtete neue Association führte dieselbe für die drei vereinigten Königreiche herbei. Der Andrang Irlands war es, was den Ausschlag gab. ...

mit vollem Recht als den gescholtensten Mann der Gegenwart bezeichnete. Auch er schonte die Gegner nicht. Hat er aber nicht Wort gehalten mit Durchsetzung der Repeal, hat er nicht erlebt, sich im Präsidentenstuhl eines irischen Parlaments zu setzen, so ist dagegen sein Wort bei dem großen Meeting in Paris wohl geblieben. Es wird früher oder später zum Ausbruche kommen, früher oder später, sage ich, weil ich zu versichern wage, daß, so lange ich lebe, kein Ausbruch stattfinden soll.“ Redlich Wort gehalten hat er darin wie ein Mann, der laut erklärte, daß es keine Unmöglichkeit gebe für Den, welcher kein anderes Streben kenne auf Erden als das Beste seines Landes, und der entschlossen sei, mit offenen, ehrbaren und constitutionellen Mitteln dessen Wiedergeburt zu bewirken. Zum Vorwurfe gemacht haben ihm das bisher nur französische Blätter. Leicht trösten mochte er sich über die Schmähungen von seinen Gegnern, hat er doch nie von den Aristokraten und Tories etwas gewollt, und konnte mit Bischof Higgins von Ardagh von sich rühmen, daß er ihnen nichts dankte. Ein Ersatz ward ihm dafür, um den große Fürsten ihn beneiden könnten, denn von der Schwelle jeder irischen Hütte, an der er vorüber kam, scholl es ihm nach: „Gottes Segen ist mit ihm!“ *)

Bringt England es noch dahin, Irland gut zu regieren, so wird es das wesentlich O'Connell danken, der den Beweis geführt hat, wie governable das irische Volk ist, wenn seine Regierer Geschick und sein Vertrauen besitzen.

Der Stuttgarter Beobachter schreibt: „Der Rheinische Beobachter enthält eine wahrhaft abenteuerliche Correspondenz über den Stuttgarter Krawall. (Nr. 147.) Sie schwärzt den meisten Haupttheilnehmern die Gesichtser und kleidet sie in Blousen, läßt Massen von Handwerksburschen um die Zeit der Bewegungen in Stuttgart eintreffen, in derselben Nacht fast sämtliche Postsperrde zu Extraposten nach Baden und Frankfurt in Anspruch nehmen, ja sogar auf dem Wahlplatze den Theil einer abgehauenen, mit einem goldenen Ringe versehenen Hand auffinden, deren Eigenthümer bis heute noch unermittelt sei. Solche abenteuerliche Gerüchte gingen zwar allerdings in Stuttgart; Jedermann lächelt darüber, und dem Rheinischen Beobachter war es nun vorbehalten, dieselben als bare Münze sich verehren zu lassen.“

Der Hamburger Börsenhalle wird aus Kiel vom 28. Mai geschrieben, daß jetzt in Sachen der Harmonie und des Polizeimeisters daselbst (Nr. 148) der Redacteur des Kieler Correspondenzblatts vor den Polizeimeister gefordert und ihm von diesem angezeigt sei, er habe sich in Zukunft des Auslegens von Censurbogen zu enthalten, widrigenfalls er zu gewärtigen habe, daß ihm sofort die Concession zur Herausgabe des Blattes entzogen werde. — Den wegen der Neumünsterschen Volksversammlung mit fiscalischem Proceß belegten Obergerichtsadvocaten Bessler in Schleswig und Dr. Lorenzen in Kiel ist am 29. Mai die Anklageschrift zugleich mit einer Vorladung vor das holsteinische Obergericht zugefertigt worden. Die weitere Verhandlung (Anklage und Vertheidigung) wird öffentlich und mündlich geführt werden. Gegen Hrn. Bessler als Präsidenten jener Versammlung ist auf Entziehung seiner Bestallung als Advocat und Notar und auf zweijährige Festungshaft, gegen Hrn. Lorenzen als Verfasser der neumünsterschen Adresse auf vierjährige Festungshaft vom Ankläger vorgebracht. Das den Angeeschuldigten zur Last gelegte Verbrechen ist hauptsächlich Majestätsbeleidigung, außerdem auch Versuch der Aufregung des Volkes zur Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit gegen die Staatsregierung; und gegen Hrn. Bessler wird noch behauptet, er habe durch sein Verhalten in der Versammlung den von ihm als Advokat geleisteten Homagialeid verlegt.

Wermold, 27. Mai. Kürzlich wäre es bald auch hier zu einer Ausweitung gekommen. (Nr. 144.) Der preussische Referendar Erdmann, der zu Hamm wegen einer Verpöchtung des Abendmahls zur Untersuchung gezogen und dann aus dem Staatsdienst entlassen worden war, hatte seinen Aufenthalt bei Verwandten hier auf einem Dorfe genommen und sich nicht enthalten können, seine atheïstischen Grundsätze in den Wirtschaftshäusern bei Bier und Wein öffentlich auszukuramen, mit Feuerbach u. zu belegen und selbst den Bauern, nachdem er sie mit Branntwein tractirt, vorzupredigen, daß es keinen Gott und keine Ewigkeit gebe. Auf geschwundene Anzeige, der übrigens die Verwandten nicht fern geblieben sein mögen, die ein Interesse daran hatten, den wilden Raffenieur loszumachen, ertheilte die Regierung dem betreffenden Amte den Auftrag, eine Untersuchung einzuleiten, in deren Folge Hr. Erdmann wol des Landes verwiesen worden sein würde, hätte er es nicht vorgezogen, sich frühzeitig aus dem Staube zu machen. Wenigleich hier die Regierung gegen den Ausländer sehr eingeschritten ist, so wird sie es übrigens doch schwerlich zu irgendwelchen Maßregeln gegen Inländer, die ähnlichen Ideen wie Jener äußern wären, kommen lassen. Allerdings hat das groß aufgeschossene Gewächs des Atheismus und Communismus auch hier seine Absenker, zumal da die Verdrückung desselben recht propagandistisch betrieben wird; indessen sind seine Freunde hier doch ziemlich unschuldig und halten sich fern von Extremen; sie können hier keinen rechten Nutzen gewinnen, der gemeine und arme Mann hört sie nicht und versteht sie nicht,

*) Vergl. Irland von Windy, Leipzig 1844. 2. Bd. S. 212.

sie bleiben immer nur im Kreise der sogenannten gebildeten oder halbgebildeten Klassen, und hier halten sich eigentlich nur junge Leute zu ihnen, die den Ernst des Lebens nicht kennen, oder solche ältere Personen, welche die Eitelkeit treibt und deren Leben mehr oder weniger eine schiefe Richtung genommen hat. Die gestirnten und vernünftigen Leute erkennen dieses bodenlose Geschwätz, wenn es von solchen modernen Propheten verkündigt wird, bald für. Insonderheit der Atheismus kann bei der Nacktheit und Roheit, womit er sich Jedermann aufdringt, keine Freude erwecken. Da geht selbst aller Reiz des Pilanten und Witzigen verloren. Ich glaube, wenn Voltaire jetzt lebte, er würde gläubig werden. Und was den Communismus betrifft, so kann die Blüte der Nation um des unendlichen Ichs willen, worauf er gebaut ist, trotz alles Coëtitivens doch unmöglich auf die Dauer und im Ernst sich zu dem Theilen verstehen. Der Communismus kann nur dann Gesehr bringen, wenn er sich wie bei den Wickentäufelungen mit religiösen Ansichten vermischt und als eine Consequenz des himmlischen Reichs und der ewigen Bruderliebe auftritt. Nur dabei mögen sich die State in die eigentsten Anordnungen fügen.

Die Regierung läßt gegenwärtig die Vorräthe an Getreide und Kartoffeln aufzeichnen. Das Resultat aus dem ganzen Lande ist noch nicht bekannt, nur so viel ergibt sich, daß in einigen Gemeinden über 1000 Scheffel Kartoffeln zum Verkauf übrig sind; diese sind denn auch von 54 auf 33 Gr. im Preise gefallen. Uebrigens wird die Maßregel auf die Getreidepreise ohne Einfluß sein, denn hier sind wir durchaus abhängig von den großen Märkten des Auslandes.

Preußen.

Berlin, 30. Mai. In der Sitzung der Curie der drei Stände am 26. Mai wurde zuerst das Gutachten über eine Petition des Abg. Danmann auf baldigste Ausarbeitung eines Gesehntwurfs über die Ablösbarkeit der noch bestehenden bäuerlichen Lehen vorgelesen. Es war befürwortend und ward einstimmig genehmigt. Dagegen fanden die Anträge desselben und anderer Abgeordneten wegen Maßregeln wider die nachtheiligen Dispositionen weder in der Abtheilung noch in der Versammlung Unterstützung. Dann kam der Antrag auf Errichtung eines Handelsministeriums zur Sprache. Die Abtheilung hatte ihn in „Umwandlung des zur Zeit bestehenden Handelsamtes in ein selbständiges Ministerium für Ackerbau, Handel und Industrie“ formulirt. Für den Antrag sprachen zuvörderst der Referent Neowissen, v. Gynern, Diergardt. Dann sprach der Abg. Meckens dagegen, bezog sich auf den notorischen Zwiespalt zwischen Handel und Industrie, meinte, es würden nun wol die Ritter der Industrie auch ein Industrie Ministerium fordern, und bat, gegen ein Vertheuerungs-Ministerium zu sichern. Abg. Diergardt replicirte und wünschte den Gutsbesitzern der ältern Provinzen, daß sie auch theilweise Industrielle werden möchten. Noch lebhafter sprach Abg. Milde im vollständigsten Sinne des sogenannten „nationalen Systems der politischen Oekonomie“. Die Lehre, daß der Handel nur dort laufen solle, wo er am wohltheilsten laufe, gehöre der Zeit an, wo die nationalökonomische Wissenschaft noch in den Windeln gelegen habe. Das bloße Kaufen und Verkaufen sei nicht productiv u. Abg. Hansmann sprach über den Einflang zwischen Handel und Industrie und meinte hauptsächlich, wenn das gewünschte Ministerium bestanden hätte, so würde es mit der Thuerungsfrage und den Eisenbahnen besser gegangen sein, wollte auch an der Landmacht erspart wissen, um zur Gründung einer Kriegsmarine zu sparen. Letztere Erwähnung rief Gelächter, das Schlusswort: „daß es nur Eine würdige, nur eine große, nützliche preussische Politik gibt, die wahrhaft deutsche“, Bravos hervor. Die Angriffe auf die bisherigen Maßregeln bestimmten später den Landtagscommissar zu einer vorläufigen Befriedigung eines Handelsministeriums nicht das Universalmittel für Befriedigung aller Wünsche sein könne und daß die Motive des Gutachtens nicht auf ein Ministerium für Ackerbau, Handel und Industrie, sondern auf ein Schutz- und Rückstellministerium hinwiesen. Auch v. Gaffron protestirte im Namen des Ackerbaues gegen die Stelle des Gutachtens, welche „die Klagen der Industrie, des Handels und des Ackerbaues lauter und lauter werden“ ließ, hob hervor, daß auch in den ältern Provinzen die Landwirthschaft sich mit Industrie verbinde, und fand es, unter Bravos, zu frühzeitig, schon jetzt in Rücksicht auf eine künftige Marine eine Verminderung der Landmacht einzutreten zu lassen. Auch v. Weeber hob mehrere Bedenken hervor und wollte den Ackerbau getrennt wissen. Zuletzt wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. — Eine Petition der Abgeordneten von Berlin gegen die in mehren Landtagsabschieden enthaltene Interpretation der Bestimmung über die in partes ward von der Mehrzahl der Abtheilung befürwortet, während die Minderzahl keine solche Begünstigung der Sonderung in Theile wünschte. Der Antrag ward angenommen. Endlich verhandelte man über verschiedene das Salz betreffende Anträge. Der Antrag auf Erhöhung des Salzpreises auf den früheren Stand und Verwendung des Mehrertrags zur Armenunterstützung fand nirgends Unterstützung. Eben so wenig der auf Aufhebung der Salzmonopole gegen einen freien Zoll in der Versammlung

mit die fan gan Wo er: We Die leg Dr erfa bidd eine schlo begg Veri dahi solch man häuf gend Geni ein zusan allfel bishe Dr. thethif „Lese thofik sie m v. S rath E der S diefem thende daß n wter schluff den a Somb cil zu weil zum auf die wenn und konnte, Citurgi rung, auf M Die den H Wigar cher R gangen für da gewöhn wal, da die Sen kathol derfche tenner die Ma men A mit gu sich für üblich i liche ay wegen sündweft müden, habe, m scher Di Wunder bracht h D noch ein

unterstützt. Gegen den Antrag sprach namentlich der General-Steuer-
director Kühne, und es ward zuletzt einstimmig verworfen. Dagegen
sah ein Antrag des Abg. Hansmann, welcher hauptsächlich auf Ermäßig-
ganz des Salzpreises abzielte, und hinsichtlich dessen der Hrn. Kühne im
Vorfall des finanziellen Ausfalls entgegensteht, er möge nur Kühner sein,
er habe bewiesen, daß er schon andere Schwierigkeiten besorgen könne, eine
Mehrheit von 222 gegen 168, was jedoch nicht die Geschichte von zwei
Dritten war. (N. P. S.)

X Berlin, 30. Mai. Vor der Berichterstattung über die gestrige
letzte Sitzung der zweiten allgemeinen Kirchenversammlung der
Druffkatholiken sind einige Berichtigungen und Ergänzungen un-
erlässlich. Bezüglich der Zusammensetzung des Concils wurde noch der
bisherige Uebelstand abgeschafft, daß ein Abgeordneter die Gemeinden fast
einer ganzen Provinz durch Vollmachten vertreten konnte, indem man be-
schloß, daß nur drei Vollmachten in Einer Hand liegen können; ebenso
begrenzte man das bisher unbeschränkte Recht der Gemeinden, sich den
Vertreter aus den Mitgliedern der Gemeinde des Ortes zu suchen,
dahin, daß nur Eine Vollmacht aus jedem Provinzialverband auf ein
solches Mitglied übertragen werden kann. Mit dieser Einrichtung hofft
man der Möglichkeit zu entgegen, daß gewisse Richtungen sich durch An-
häufung der Vollmachten in den Händen ihrer Anhänger einen überwie-
genden Einfluß auf dem Concil erzwingen können. An den beantragten
Centralvorstand knüpfte sich zugleich ein anderer Antrag dahin, man solle
ein gemeinsames officielles Organ begründen; beide Anträge fielen auch
zusammen, indem man für ein Organ keine Mittel hatte. Doch wurde
allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß die Gemeinden lebhafter, als es
bisher geschah, sich an den bestehenden Journalen („Die freie Kirche“ von
Dr. Behnsch in Breslau; die einst von Mauritius Müller begründete „Ka-
tholische Kirchenreform“ von Dr. Ignaz Koch zu Berlin; das „Katholikon“;
„Leuchter“ von Johannes de Marle in Schleuditz, und der „Deutsch-Ka-
tholik“, welcher vom 1. Juli ab im Süden erscheinen soll), betheiligen und
sie mit Material versehen möchten.

Der ernannte Ausschuss für die Verfassung zählt den Landschaftsrath
v. Strachowski nicht zu seinen Mitgliedern, vielmehr ist der Regierungs-
rath Reimann aus Marienwerder (nicht Friedeberg) der Vertreter Preussens,
der Stadtrichter Zender aus Friedberg der Vertreter Schlesiens; auch soll
diesem Ausschusse aus jedem Provinzialverbande ein Geistlicher mit be-
stimmter Stimme zugesellt werden. Endlich ist die Erwählung wol Pflicht,
daß vor der Abstimmung über das Bekenntniß Dr. G. Kimmel als Ver-
treter mehrerer südwestlichen Gemeinden erklärte, daß laut einstimmigen Be-
schlusses der letzten Provinzialsynode zu Heidelberg die dortigen Gemein-
den an dem leipziger Bekenntniß — jedoch nicht als an einem bindenden
Symbole, sondern als Einigungspunkt — festhalten würden und das Con-
cil zu gleichem Beschlusse aufforderten; Dr. Kimmel gab diese Erklärung,
weil der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde, bevor er
zum Worte kam. Die Tagesordnung der letzten Sitzung führte zuerst
auf die Frage: „Welches ist das Princip der Liturgie?“ Da aber die Ansichten
wenn nicht im Wesen, so doch in der Fassung zu weit auseinanderliefen
und man eine gründliche Verhandlung darüber wol nicht mehr vornehmen
konnte, so knüpfte man dieselbe an die Lehre mit der Erklärung an: die
Liturgie bezwecke, die Principien der Lehre darzustellen und ihre Einfüh-
rung ins Leben zu fördern, und überwiege die Frage selbst sowie den Antrag
auf Revision der liturgischen Bestimmungen an den Verfassungsausschuss.
Die Redaction und Herausgabe der Concilverhandlungen wurde hierauf
den Herausgebern der ersten Concilverhandlungen R. Blum und Franz
Wigard übertragen und dann zur Berathung der letzten Frage: „Wel-
cher Name entspricht den Principien der Kirche am meisten?“ überge-
gangen. Dr. Behnsch beantragte den Namen: „Freie christliche Kirche“
für das Allgemeine, während daneben die einzelnen Gemeinden ihre
gewohnte Benennung beibehalten könnten; in diesem Namen sah man so-
wol das Wesen der Kirche ausgesprochen als einen Einigungspunkt für
die Gemeinden verschiedener Abstammung geboten. Der Name „Deutsch-
katholisch“ wurde fast gar nicht vertheidigt, da man zugeben mußte, daß
dieselbe für eine allgemeine Kirche ungeeignet, für einen Theil ihrer Be-
känner in Oberschlesien und Posen nicht passend und der Ausbreitung in
die Nachbarländer sogar nachtheilig sei. Der Vorschlag, endlich, den Na-
men „Evangelisch-katholisch“ anzunehmen, von J. de Marle gemacht und
mit guten Gründen vertheidigt, fand wenig Unterstützung. Man entschied
sich für die Benennung „Christkatholisch“, die im ganzen Norden und Osten
üblich ist, auch dem Bestreben der Kirche, eine wirklich allgemeine christ-
liche zu werden, am meisten entspricht. Auch hier mußte Dr. Kimmel
wegen zu baldigen Schlusses der Debatte die Erklärung geben, daß die
südwestlichen Gemeinden wol an dem Namen Deutsch-katholisch festhalten
würden, da die nationale Primordialgeburt gerade dort guten Klang und Wirkung
habe, moegen die schrecklichen Geburten römischer Aesthetik als „Christkatholi-
scher Himmelschlüssel“, „Christkatholischer Hüllenzwang“, „Christkatholischer
Bundergarten“ etc. bezeichnet würden und daher die Benennung in Ver-
brauch gebracht hätten.

Damit waren die Verhandlungen geschlossen und es tauchten nun
noch eine Reihe von Wünschen auf, als da sind: die Herausgabe ei-

nes allgemeinen Gebet- und Gesangbuches und eines allgemeinen Ka-
techismus; man erkannte indeß, daß Beides nicht Aufgabe des Concils
sei, die Herausgabe der freien Concurrenz überlassen werden müsse und
die Allgemeinheit nur durch die innere Pontreflichkeit erzielt werden könne;
ein vom Concil eingeführtes Gebet- und Gesangbuch, noch mehr aber ein
Katechismus würde ja die Gewissensfreiheit aufheben und die Lehre un-
formiren, was man niemals wollen könne. Beherzigung fand der Vor-
schlag, die Prediger möglichst allenthalben zu veranlassen, daß sie sich an
den Witwenkassen für ihre Frauen betheiligen, oder man von Seiten der Ge-
meinde sie einkaufe; ebenso der Wunsch, dorthin zu streben, in jedem Pro-
vinzialverbande eine allgemeine Kasse herzustellen, um daraus durch Ver-
mittelung des Centralvorstandes besonders die kleinen Gemeinden zu un-
terstützen, die oft den Prediger wegen Mangels aller Hülfsmittel entbehren
müssen. Damit endete die Verhandlung, und als nach kurzer Pause die
Protokolle vollendet und genehmigt waren, schloß der Präsident Wigard die
zweite allgemeine Kirchenversammlung mit einer klaren und herzlichen Anrede,
die den tiefsten Eindruck machte. Dr. Jettmar erklärte: er wisse zwar nicht, ob
seine Gemeinde nunmehr die Concilbeschlüsse anerkennen werde, doch habe die
Verhandlung gewiß wesentlich zur Vermittelung beigetragen, und er schiede
mit der aufrichtigsten Achtung und Liebe aus der Versammlung. Eben-
so sprach der Abgeordnete der freien evangelischen Gemeinde zu Königs-
berg, Professor Herndorfer, seine Anerkennung und innige Freude über den
Gang der Verhandlungen aus. Mit allgemeiner freudiger Erhebung be-
grüßte die Versammlung die königsberger Gemeinde und die Verwandten
des Vaterlandes auf den Vorschlag des Präsidenten, und nachdem Dr.
Schufelka dem Letztern noch gedankt hatte, schloß das Ganze mit einem
feierlichen Gebete. Beim Schließen nahm besonders Dr. Jettmar mit tief-
ster Rührung Abschied von den Abgeordneten und versicherte, daß seiner-
seits Alles geschehen solle zur Vereinigung und zur Ermöglichung des
Wiedersichrens in Frankfurt.

Einen Ueberblick über die Verhandlungen und ihre Ergebnisse für
morgen vorbehaltend, sei hier noch die einzige gesellig-festliche Veran-
staltung für das Concil erwähnt; dieselbe fand Freitag Abend in den
herrlichen Räumen des Kröll'schen Establishments statt und sammelte eine
so große Anzahl Menschen, daß der dazu erwählte Saal ganz gefüllt
war; Rede und Gesang wechselten in angemessener Mannichfaltigkeit,
freier Sinn waltete neben der häßlichsten Achtung vor dem Gesetz und dem
Befehlenden, und trauliche Heiterkeit ging mit ernstem Bestreben Hand
in Hand. Besonders jubelnde Aufnahmen fanden die Trinksprüche Wi-
gard's auf Preussens König, Schufelka's auf Johannes Ronge (der we-
gen Unwohlsein beim Feste nicht anwesend war), v. Strachowski's auf
Preussens Landstände und das gesammte Vaterland, Blum's auf das
deutsche Volk etc. Und man freute sich nicht allein: die getrennten Mei-
nungen, die sich in der Verhandlung oft scharf bekämpft hatten, söhnten
sich auch aus und schlossen sich wieder herzlich an einander, sodas wirk-
lich jeder Wistion, den der heiße Kampf allenfalls hervorgerufen hatte,
völlig verschwand und die Herzen sich wieder innig an einander schlossen.

(+) Berlin, 29. Mai. Schon seit längerer Zeit wird hier, nach den
Berliner Jahrbüchern, ein sehr merkwürdiger Gottesdienst abgehalten, näm-
lich der Gottesdienst in der Taubstummen-Anstalt. Unter dem Namen
An demselben nehmen nicht nur die hiesigen Zöglinge der Anstalt, deren Zahl
sich in diesem Augenblicke auf 85 beläuft, Antheil, sondern auch alle Die,
welche die Anstalt besucht haben und sich noch hier, in welcher Eigenschaft es
auch sei, befinden. Einen ziemlich geräumigen Saal erblickt man dadurch
an den kirchlichen Tagen gefüllt. Der Gottesdienst selbst besteht aus dem-
selben Theilen wie in den gewöhnlichen Kirchen, nur ist er vom Anfang
bis zu Ende stumm. Anstatt des Gesanges hält der Prediger ein stum-
mes, oder besser, ein pantomimisches, gesticulatives Gebet, darauf be-
ginnt die Predigt, die auf dieselbe Weise gehalten wird, verständlich den
Taubstummen bis auf eine Sylbe, aber ganz und gar unverständlich den
Vollsinigen, es müßte denn sein, daß sie die Gebährdenprache in einer
solchen Anstalt erlernt. Die Taubstummen widmen der Predigt eine Auf-
merksamkeit, wie man sie in Kirchen nur selten findet. Ein Gebährdengebet
beschließt den Cultus. Drei Lehrer der Anstalt, unter welchen auch ein
Taubstummer, pflegen Gottesdienst und Predigt zu halten, namentlich ist
es der Professor Sachs, dem diese eigenthümliche Gottesverehrung ihren
Ursprung zu verdanken hat. Der Zutritt von Hörenden zu dieser Kirche
ist erschwert, da sich die Taubstummen dadurch genirt fühlen.

Die neueste Nummer unserer Gesellschamung enthält auch ein Ge-
setz, welches außerordentlich tief in unsere Rechtsverhältnisse eingreift
wird. Es bestimmt: „Militairpersonen, welche als Schildwachen, Pa-
trouillen oder in anderer Eigenschaft zur Aufrechthaltung der öffentlichen
Ordnung commandirt sind und Beleidigungen, Widersehllichkeiten oder an-
dere Geschwürretungen anzeigen, welche während dieser Dienstleistung
verübt werden, verlieren in den diesbezüglichen Untersuchungen
aus dem Grund allein, weil sie die Anzeige jener gestiftet haben oder
bei dem Vorfalle selbst beleidigt oder verlegt worden sind, nicht die Ef-
fenschaft vollgültiger Zeugen.“ Dieses Gesetz war noch vor dem Beginn
der Berliner Tumulte beschloffen und steht also speciell mit denselben in
keiner Verbindung.

Aus der Provinz Sachsen, 29. Mai. Eine eigenthümliche Wendung haben die Untersuchungen wegen der Brotunruhen in Eisleben genommen. Der Zimmermeister Eschenhagen nämlich ist dort in dieselben verwickelt worden, ein junger Mann, der in seinem Wohnort eine ziemlich hervorragende Stellung einnimmt. Obgleich erst seit kurzem Bürger von Eisleben, wurde er doch schon zum Stadtverordneten gewählt und hatte als solcher bereits den entschiedensten Einfluß gewonnen, besonders bei Regulirung der städtischen Steuern, womit man sich gerade beschäftigte. Sein einfaches Vergehen, wie es vorliegt, ist folgendes. Als das Militair während der Brotunruhen eingeschritten war, fiel er dem Pferd eines Soldaten, welcher im Begriffe stand, einen am Boden liegenden Menschen, der allerdings zu den Ruhestörern gehören mochte, völlig niederzureiten, in die Fügel und ergriff, als der Soldat sich nicht zurückhalten lassen wollte, einen Stein; diesen schleuderte er im Zorn unter das Militair. Eschenhagen wurde eingezogen, und an dem Tage seiner Verhaftung soll das Militair vier Stunden lang unter den Waffen gestanden haben, weil man bei seiner großen Popularität einen neuen Aufstand zu seiner Befreiung fürchtete; gegenwärtig ist er bereits von Eisleben nach Sangerhausen in die Gefängnisse des Inquisitorats transportirt. Eschenhagen ist Unteroffizier der Landwehr, bei der er nach bereits bestandener Prüfung nächstens zum Lieutenant avanciren sollte, und dies dürfte dem Buchstaben des Gesetzes zufolge seine Straffälligkeit noch bedeutend vermehren. Auch hat der Magistrat von Eisleben dem angeklagten und verhafteten Stadtverordneten ein höchst ungünstiges Zeugniß erteilt: derselbe habe als Zimmermeister nicht die besten Geschäfte gemacht und sei dadurch zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden getrieben worden. Ferner ist das Gerücht in Umlauf, daß Eschenhagen verbotene Bücher verbreitet habe, ja man redet sogar davon, daß ein Kampenpüper, der in Eisleben an der Spitze des Aufstuhes stand, vorher betrunken gemacht worden sei, und wenn man auch den Stadtverordneten dabei nicht gerade nennt, ja wenn auch das Factum überhaupt ganz unverbürgt ist, so tragen doch solche Gerüchte leider dazu bei, daß man hinter den Unruhen in Eisleben mehr zu suchen geneigt ist als hinter denen an andern Orten. Und dies muß um so mehr Wunder nehmen, als es auf der Hand liegt, daß die Unruhen in Eisleben gerade eben so unmittelbar aus dem augenblicklichen Mangel hervorgegangen sind als anderswo, und als man sich noch dazu gerade hier von den Besitzern großer Getreidemassen rohe und harte Aeußerungen erzählt, welche ganz geeignet waren, das Proletariat zur Wuth zu reizen. Uebrigens haben die Stadtverordneten ihren Kollegen gegen das Zeugniß des Magistrats in Schutz genommen. Auch erzählt man sich, daß dieser 30 Gesellen als Zimmermeister beschäftigt, daß also sein Geschäft sich im blühendsten Zustande befunden habe. Daß es der Verwendung seines Vaters, eines angesehenen Superintendenten, gelingen möge, für die zu erwartende Strafe wenigstens eine Milderung auf dem Wege der Gnade zu bewirken, ist um so mehr zu wünschen, als es bei dem vorliegenden Vergehen gegen die Gesetze ja doch sich nur um die Erhaltung eines Menschenlebens handelte, und als gerade die hervorragende Stellung, welche der Angeklagte in Eisleben einnimmt, der Grund wurde, daß dasselbe sogleich durch eine Menge von Zeugen constatirt werden konnte. So bleibt z. B. ein Proletarier, der sogar den commandirenden Obersten mit einem Steine traf, aus dem einfachen Grund ungestraft, weil ihn Niemand kannte.

In dem Dorfe Wackerleben bei Groß-Dscherleben, wo früher einmal die Bauern willens gewesen sein sollen, ihre Predigerstelle eingehen zu lassen, antwortete kürzlich bei einer Laufe ein Bauer nach Verlesung des apostolischen Glaubensbekenntnisses auf die übliche Frage des Geistlichen an die Taufzeugen anstatt des erwarteten „Ja“ mit „Nein, das glaube ich nicht mehr“. Das Kind, welches ein Enkel dieses Mannes war, blieb nun vorläufig ungetauft, und man ist auf den weiteren Verlauf der Sache gespannt. — In dem märchenhaften Tilleda am Fuße des Ruffhäusers will sich eine freie Gemeinde bilden.

Deſterreich.

Nach einer soeben bekannt gewordenen Entschliebung des Kaisers, datirt vom 12. April l. J., werden alle jene Soldaten, die in den Jahren von 1836 — 39 einschließlich aus der Bevölkerung der militairisch confederirten Provinzen mit vierzehnjähriger Capitulation eingetreten sind, mit Ende October l. J. ihrer Militairpflicht, mit Vorbehalt der Landwehrverpflichtung, entbunden, mit dem Beisatze jedoch, wenn nicht etwa besondere Ereignisse eintreten, welche diese Begünstigung unthunlich machen. Diese frühzeitige Entlassung ist nicht als Truppenreduction anzusehen, sondern geschieht bloß in Folge der Herabsetzung der Militairdienstzeit von 14 auf 8 Jahre.

Spanien.

Die madriider Presse beschäftigt sich angelegentlich mit der sogenannten Palastfrage, welche vom Español in folgender Art resumirt wird. Sie besteht, sagt derselbe, offenbar aus zwei Theilen: einem ersten, complicirten, peinlichen, traurigen, und einem zweiten nicht zweifelhaften, constitutionellen. Rückfichtlich des erstern ist zu fragen, ob die Unterhandlungen über die königlichen Heirathen noch andere Zwecke hat-

ten als die, den Sohn des Königs der Franzosen mit der Infantin fruchtbar zu vermählen und die Königin zu lebenslangem Wittum und Thronen zu verurtheilen? Die wohlbegründeten Zweifel deshalb aufzuheben sei noch nicht an der Zeit, allein wenn die Wahrheit an den Tag kommen werde, würden auch die spanische Nation und die Cortes wissen, wie sie zu handeln hätten. Der zweite Punkt betreffe die Präntensionen des Königs, in Staatsangelegenheiten sich mengen und absoluter Herr im Palaste sein zu wollen. Das Eine so wenig wie das Andere könne zugestanden werden, indem das Erstere wider die Verfassung, das Andere gegen den Heirathsvertrag sein würde. — Wie der Faro versichert, werde General Serrano sich unter keiner Bedingung als Generalcapitain nach Cuba schicken lassen. Der britische Gesandte, Hr. Bulwer, soll sich unwohl befinden. Am 24. Mai wurde die Königin in Madrid erwartet, wo sie am 26. Mai große Revue über die Truppen halten und bald darauf nach La Granja sich begeben wollte.

— Die französischen Wählerien haben längst schon im Heere nach Stützpunkten für ihre Zwecke gesucht; Oeden und noch materiellere Vorteile wurden in Aussicht gestellt, um den Herzog von Montpensier in Gunst zu bringen. Vom König erzählt man jezt, daß er entschieden verneine, zu der Vermählung mit der Königin, die er so wenig möge wie sie ihn, aus freiem Entschlusse gelangt zu sein. Er sei gezwungen worden. Dagegen wird jedoch versichert, daß im Kriegsministerium Documente vorhanden seien, zufolge deren er sich verpflichtete, an gewisse französische, jezt in Frankreich befindliche Persönlichkeiten, welche die Zustandebringung seiner Vermählung in der Hand zu haben ihm versichert hatten, 8 Mill. Fr. zu zahlen. Auch sei bereits diese Zahlung verlangt worden. Das vom Populär verbreitete Gerücht von den Mutterhoffnungen der Königin ist so offenbar eine boshafte Erfindung, daß es der Versicherung des Correspondenten der Times zufolge in Madrid kein Mensch glaubt.

— Die Gaceta de Madrid vom 22. Mai enthält den amtlichen Bericht über die zu Solsona geschehene Hinrichtung des Carlistenführers Tristany, und zugleich ein Decret des Kriegsministers Mazarredo, welches dem Obersten Antonio Baxeras, welcher Tristany gefangen nahm, seine Beförderung zum Brigadier mittheilt.

Großbritannien.

London, 26. Mai.

Der gesammte Hof ist gestern Nachmittag von Claremont wieder im Buckinghampalast eingetroffen. Der Großfürst Konstantin, welchem die Königin durch den Obersten Grey ihren huldvollen Wunsch hatte mittheilen lassen, ihn zu sehen, und zu dessen Abholung um 5 Uhr zwei Hofwagen vor Rivart's Hotel vorzuführen, wurde der Königin durch Lord Palmerston gestern vorgestellt. Der russische Botschafter und der Admiral Rütke waren nebst dem Obersten und königl. Stallmeister Grey seine Begleiter. Vom Buckinghampalaste begab der Großfürst sich noch zur verwitweten Königin nach Marlboroughhouse und zur Herzogin von Kent nach Clarencehouse. Vormittag hatte er Greenwich, die Schiffahrtsschule und das große königl. Marinekrankenhaus besichtigt.

— Die Generalversammlung der schottischen Kirche ist am 20. Mai in Edinburgh durch Lord Belhaven als dazu bevollmächtigten königl. Commissar eröffnet worden. Diese jährlich zusammentretende kirchliche Parliaments für Schottland, wo die Regierung auf die presbyterianischen Kirchensachen fast ohne Einfluß ist, entscheidet in letzter Instanz über die ihm zugehörigen Angelegenheiten und besteht aus jährlich neu gewählten fünf geistlichen und zwei weltlichen Abgeordneten jedes Presbyteriums und einem Abgeordneten von jeder schottischen Universität und jedem königl. Flecken. Der königl. Commissar eröffnete der Versammlung die besten Wünsche Ihr. Maj. für Wohlfahrt und Bestand der schottischen Kirche, und wie dieselbe sich der beständigen Loyalität und Anhänglichkeit an ihre Person und den Thron anderseitig versehe. Auch ihre innige Theilnahme an der durch die Eheuerung über ihre Untertanen in Schottland gekommenen Noth und die große Befriedigung über die dort zur Unterstützung der Armen getroffenen Maßregeln ließ die Königin ausdrücken. Nachdem der Commissar noch die jährliche königl. Gabe von 2000 Pf. St. zur Beförderung des religiösen Unterrichts in den Hochlanden und schottischen Inseln übergeben hatte und die Geschäftsordnung verlesen worden war, vertagte sich die Versammlung, in der Leineswegs der königl. Commissar den Vorsitz führt. Zu diesem wird jedesmal ein neuer Präsident (Moderator) gewählt, und der Commissar hat nur Eröffnung und Schluß der Session.

— Aus Dublin wird vom 24. Mai gemeldet, daß auf die Nachricht von Daniel O'Connell's beunruhigenden Gesundheitsverhältnissen die Wochenversammlung des Repealvereins zum 25. Mai ausgesetzt worden war. Bei dem Vorstände des Bantry-Armenhauses waren große Klagen darüber eingelaufen, daß dort in der Leichenkammer 14 Tage und drei Wochen lang Leichen zur Speise der Ratten umherlügen, und daß man 10 und 20 Särge vor demselben aufgeschichtet finde, in die zwei und drei Verstorbenen aufs schmachlichste hineingezwängt wurden, kurz, daß die grauenhafteste Unordnung dort herrsche.

Un
auf
den
bau
bote
Por
wals
Nat
hän
so
wilt
Por

Rin
2 1/2
gegen
wird
schüß

der
berun
nung
und
zwei
starke
gens
(Die
auf d
überge
in den

Sch
laufen
entlan

Sch
worden
umgez
Gener
gelang
Fortga
ten na
auf die
schüttet
Anfall
Baum

— C
das G
er gegen
verspid
Muster
wie er

„W
Laurie,
von etw
benachri
Whitech
Geld S
wahren
wird der
überhebe
Mai 8.

Da
richtet,
det hatte
bei dem
der seine
mit beda
Erscheine
Lordmay
Wege mo
ihn nicht
das Eing

Par
Der
nin. Grid
die außer
Rechnung
der Beric

Das Morning Chronicle äußert, wie es trotz der unvortheilhaften Ansicht der Angelegenheiten in Portugal doch zuversichtlich noch auf endliche friedliche Beilegung des Streits zähle. Aus vielen Gründen würde es die Nothwendigkeit einer britischen Intervention sehr bedauern müssen. Gleichwohl dürfte dieselbe, wenn die Junta zu den angebotenen Bedingungen sich nicht bequeme, geboten sein. Das Band, was Portugal und Großbritannien verknüpft, könne übrigens weder durch Gewalt noch Intrigue zerrissen werden, indem der ruhmlose Ehrgeiz anderer Nationen Beide zu dieser Allianz zwingt. So lange Portugal unabhängig sein wolle, so lange müsse es sich zu Großbritannien halten, und so lange Großbritannien auf der Halbinsel einen ihrer Unabhängigkeit wirksamen Beistand gewährenden Einfluß besitzen wolle, müsse es mit Portugal alliiert bleiben.

Die zu den Hauptverteidigungswerken von Portsmouth gehörende Ringbassion, welche die Hafeneinfahrt flankirt, hat jetzt nur eine 2 1/2 Fuß hohe Brustwehr, was also die Bedienung der Geschütze nicht gegen das Feuer der obren Batterien der Linienfahrer decken kann. Es wird daher unverweilt ein höheres Werk mit Schießscharten für die Geschütze aufgeführt werden.

Die eiserne Brücke über den Deesfluß, durch deren Einbruch auf der Shrewsbury-Chester-Eisenbahn dieser Tage ein ganzer Wagenzug verunglückte (Nr. 151), bestand aus drei Bogen, jeder von 100 Fuß Spannung. Die Widerlager und Pfeiler der Brücke sind von festem Stein und höchst dauerhafter Bauart. In jedem Bogen waren vier eiserne, aus zwei Theilen gebildete und in der Mitte vernietete Träger, über welche starke Querbalken befestigt waren, auf welchen die Schienen lagen. Uebrigens ist nur einer der eisernen Träger und zwar ein äußerer gebrochen (die andern drei sind ganz und fest geblieben), wodurch die Querbalken auf dieser Seite den Stützpunkt verloren und daher von der Last der darübergehenden Wagen sammt den Schienen niedergedrückt und mit ihnen in den Fluß gestürzt wurden.

Von Gibraltar wird unterm 16. Mai geschrieben, daß über 300 Schiffe, meist mit Getreide geladen, dort durch den Wind am Auslaufen aus dem Mittelmeere verhindert werden, und daß an der Küste entlang bis Malaga noch gegen 500 in gleicher Lage sich befänden.

Der Hampshire Guardian erzählt von einer sehr kleinen Quantität Schießbaumwolle, welche aus England nach Bangalore geschickt worden war und dort an des Generals Tafel während eines Banketts herumgezogen wurde. Anstatt daß aber, wie Alles gespannt erwartete, der General eine Probe damit zum Besten gab, legte er das an ihn zurückgelangte Flöckchen ruhig unter seinen Teller, und das Diner hatte seinen Fortgang. Zu nicht geringem Schrecken vernahm man aber wenig Minuten nachher eine kleine Detonation und sah des Generals gefüllten Teller auf die Seite weifen, wobei auf ihn und seine Nachbarn der Inhalt verschüttet wurde. Da sonst kein Unheil dabei geschehen war, wurde der Anfall, den die durch die Wärme der Speisen im Teller explodirende Baumwolle angerichtet, ein Anlaß zu großer Heiterkeit.

Ein gewisser Joseph A. dy in London treibt seit längerer Zeit das Geschäft, nach allen Weltgegenden Schreiben auszusenden, in denen er gegen Einfindung kleiner Summen die Nachweisung großer Vortheile verspricht. Sir Peter Laurie legte kürzlich dem Lordmayor ein neuestes Muster von dem Treiben dieser „unermüdbaren Pest der Gesellschaft“, wie er den saubern Hrn. A. dy bezeichnete, vor. Es lautete:

„Wie ihr wollt, daß auch die Leute thun, so thut ihnen auch. Sir P. Laurie, Vice-Lordmayor von London. Sir, der Unterzeichnete vermag Sie von etwas für Sie sehr Vortheilhaftem (1000 Pf. St. und mehr werth) zu benachrichtigen gegen Empfang von 20 Schill. durch Anweisung auf das Whitechapel-Postamt als Vergütung für seine Mühe und Unkosten, welches Geld Sie oder Ihre Erben verlieren werden, wenn die Sache nicht sofort wahrgenommen wird, und sollten Sie irgend auf Schwierigkeiten stoßen, so wird der oben genannte Gentleman Sie aller Kosten, Porti ausgenommen, überheben, die sie beiderseitig tragen müssen. Achtungsvoll Joseph A. dy. Mai 8, London. Nr. 5 Yorkstreet“ ic.

Das Schreiben war an einen G. C. van Bladeruden in Alkmaar gerichtet, der sich darauf unterm 16. Mai schriftlich an Sir P. Laurie gewendet hatte, weil dessen Name in der obigen Zuschrift stand, und sehr offen bei demselben anfragte, wie es zugegangen und wer es wol sein möge, der seinem verstorbenen Vater 1000 Pf. St. vermacht oder ihn sonst damit bedacht habe, sowie was für Legitimation und ob sein persönliches Erscheinen in London dazu erforderlich wäre, das Geld zu empfangen. Der Lordmayor bemerkte, daß dieser A. dy immer noch viel Geld auf diesem Wege machen müsse, weil er dabei beharre, und da leider gerichtlich gegen ihn nichts auszurichten sei, bleibe die öffentliche Warnung durch die Presse das Einzige und Beste, was dagegen zu thun.

Frankreich.

Paris, 27. Mai.

Der Pairskammer wurden gestern vom Handelsminister Hrn. Guinin-Grindaine die von der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwürfe über die außerordentlichen und Ergänzungskredite für 1846 und 1847 sowie der Rechnungsabluß des Budgets von 1844 übergeben. Nach Anhörung der Berichte über eine Anzahl von Bittschriften wurde die Berathung des

Gesetzentwurfs begonnen, welcher die Bank von Frankreich zur Ausgabe von 200.000 Francs-Noten ermächtigen soll. Für denselben sprachen die Pairs Lagrange und Graf d'Argout, dagegen Hr. Wüstemberg, worauf die Artikel und dann mit 100 gegen 13 Stimmen der ganze Gesetzentwurf angenommen wurde. Das von der Deputirtenkammer ebenfalls schon votirte Creditgesetz über 208,274 Fr. zur Erweiterung von Gebäuden der Universität und damit verwandten Zwecken erhielt ebenfalls mit 105 gegen 7 Stimmen den Beitritt der Kammer.

Von der Deputirtenkammer wurde die Berathung des aus einem Artikel bestehenden Gesetzentwurfs des Hrn. Glais-Vizoin wegen der Postreform fortgesetzt, wonach vom 10. Jan. 1848 an alle nicht über 7 1/2 Gramm schwere Briefe innerhalb Frankreich gleichmäßig 20 Cent. kosten sollen. Als Amendement beantragten die Hrn. Vuitry und Muret de Bort, daß vom 1. Jan. 1848 an einfache Briefe auf 40 Kilomètres Entfernung 20 Cent., auf 80 Kilomètres 30 Cent., auf 150 aber 40 Cent. und über 150 Kilomètres 50 Cent. bezahlen sollten. Gegen das Amendement sprach Hr. Dufaure, der dasselbe überhaupt nicht als Amendement, sondern als einen neuen Antrag betrachtete, darin jedoch nicht Bestimmung fand. Das Amendement wurde dann im Ganzen von der Kammer verworfen. Der Minister der öffentlichen Bauten Hr. Javir übergab hierauf zwei Gesetzentwürfe, deren erster die Paris-Lyoner Eisenbahn betrifft und bestimmt, wenn dieselbe vor dem 1. Mai auf ihre Concession verzichten sollte und vor Publication dieses Gesetzes bis dahin in Kunstbauten und Dammarbeiten wenigstens 10 Mill. angelegt hätte, den Bodenpreis ungerechnet, solle die Regierung die ihr nach Art. 51 der Verpflichtungen der Compagnie zustehenden Rechte nicht auf mehr als die Zurückhaltung von 24 Mill. zu Gunsten des Schatzes ausüben dürfen. Das für nützliche Anlagen von der Compagnie mehr gezahlte soll ihr von der Regierung vergütet werden. Der andere Gesetzentwurf bestimmt, daß die Ausführung der Zweigbahn der Lyon-Orignon Eisenbahn nach Grenoble für diese Compagnie nicht eher obligatorisch sein solle, als wenn in den ersten fünf Jahren nach Eröffnung der ganzen Hauptlinie die als Reinertrag an die Actionnaire zu vertheilende Dividende 7 Proc. übersteigen würde. Die Regierung behält aber daneben freie Hand, jene Zweigbahn auch früher und auf eine dann durch ein Specialgesetz näher zu bestimmende Weise ausführen zu lassen. Sollte die Compagnie vor dem 1. Jun. 1848 ihre Concession aufgeben, so würde die gesammte Caution derselben dem Schatz verfallen. Doch wird ihr das von ihr über 10 Mill. Werth in ruhbaren Bauten und Material, Grund und Boden ungerechnet, dann Uebergebene von der Regierung in zu vereinbarender Art ersetzt werden. Hr. Herbet verlangte einen Nachweis über die Directoren beider Bahnen, damit keiner derselben, der etwa in der Kammer sitze, in die Commission gewählt werden möge. Die Kammer trat ihm darin jedoch nicht bei, sondern beschloß, ganz in bisher gewöhnlicher Weise die Commission zur Berichterstattung in den Bureaux zu wählen.

Die Zeitungen besprechen vielfach die vor der Deputirtenkammer in Berathung befindliche postalische Reform. Auch das Journal des Debats erklärt sich gegen das System eines verschiedenen Porto nach Zonen, hält aber jetzt die Zeit nicht passend für den Glais-Vizoin'schen Vorschlag. Es macht sich außerdem über den National lustig, der mit dem Sturze des Ministeriums fix und fertig sei, und empfiehlt ihn der Dankbarkeit der Mitglieder des von ihm combinirten (Nr. 151) neuen Cabinets.

Eine Bittschrift an die Kammern um beständige freie Getreideeinfuhr wird in Paris von den arbeitenden Klassen eifrig unterzeichnet.

Ein Attaché der französischen Gesandtschaft in München ist in Paris mit der kürzlich zwischen dem Könige von Baiern und dem Könige der Franzosen abgeschlossenen Postconvention eingetroffen.

Der Publicateur de St. Malo vom 22. Mai enthält die traurige Nachricht, daß ein Schiff La Clarisse, welches von Granville nach St. Pierre auf Guernsey fuhr, in der Bucht des Cap noir untergegangen und dabei von 83 Personen, die sich am Bord befanden, 63 umgekommen sind.

Der Expräsident von Ecuador, General Flores, welcher durch seine in Spanien und England verunglückte Anwerbung für eine Expedition nach Centralamerika in der letztern Zeit so viel von sich reden machte, ist in Paris angekommen.

Belgien.

Aus Brüssel vom 27. Mai schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Der König wird bereits morgen oder übermorgen von Wiesbaden zurück erwartet. Die Bäder haben ihm wenig genützt, und seine Aerzte haben einen längern Aufenthalt daselbst für überflüssig erachtet. Der König leidet bekanntlich seit längerer Zeit an einem chronischen Unwohlsein. Sein Neuhäres trägt den Stempel eines melancholischen Ernstes. Im Allgemeinen findet man ihn seit einiger Zeit sehr gealtert.“

Schweiz.

Die Neue Zürcher-Zeitung sagt: „Deutsche Blätter führen Beschwerde über die revolutionären Flugschriften, die von der Schweiz aus in Deutschland eingeschmuggelt und da verbreitet werden.“

Bei Anlaß der Ausweisung Heinzen's aus Zürich haben wir uns bereits über diesen Punkt klar und bestimmt ausgesprochen. Die Schweiz soll nicht der Sitz einer revolutionären Propaganda sein. In diesem Sinne haben sich auch die ehrenhaftesten liberalen Schweizerblätter ausgesprochen; in diesem Sinne haben die meisten liberalen Regierungen der Schweiz gehandelt. Wir preisen die Schweiz glücklich, eine Republik zu sein; ihre Aufgabe ist es aber keineswegs, andern Völkern zur Republik zu verhelfen, am allerwenigsten durch die verwerflichsten, schändlichsten Mittel, welche der besten Republik den Untergang bringen würden, wenn sie jemals zur Anwendung kommen sollten. Durch Verherrlichung der menschlichen Natur wird ein Tyrann, nicht aber eine Republik gestiftet. Götze bewahre uns vor Menschenbeglückern, wie sie sich uns in einigen deutschen Klüchlingen gezeigt haben! Sie könnten den besten Republikaner in einen ergebenden Anhänger der Monarchie umwandeln. Die Schweiz hat andere Mittel, um die Republik zu Ehren zu bringen! Selbst der eifrigste Monarchist wird der Haltung, welche die schweizerische Republik während der Lebensmittelnöth beobachtet hat, seine Achtung nicht versagen können. So wirkt die Schweiz zu Gunsten der Republik. Mögen auch ausländische Blätter die Gefahren übertreiben, welche ihnen von solchen Hochschriften her drohen; mag man auch annehmen, daß die Polizeigewalt, welche die Ausfuhr von Getreide in die Schweiz zu verhindern im Stande ist, ebenfalls im Stande sein sollte, die Einschmuggelung verbotener Schriften zu verhindern: es soll die Schweiz dennoch ein solch verwerfliches Treiben der Hefe der deutschen Emigration nicht leiden aus Achtung vor sich selbst und aus Rücksicht für die würdigen Flüchtlinge, welche Gefahr laufen, vom Volke für die Sünden Anderer zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die Schweizerregierungen, welche diesem schändlichen Treiben ruhig zusehen, werden sich schlechten Dank erwerben.

Die neue Verfassung von Genf ist angenommen. In der Stadt waren 2758 für Annahme, 1435 dagegen; im Wahlkreise des linken Ufers 2178 für, 1190 gegen; im Wahlkreise des rechten Ufers 605 für, 561 gegen. Das Gesamtergebnis war: Annahme mit 5541 gegen 3186 Stimmen. An der Abstimmung nahmen 8804 Bürger Theil; die Zahl der Stimmberechtigten beläuft sich auf 13,000.

Der große Rath von Waadt hat bereits die Tagesordnung in den Instruktionen verhandelt. Mit Bezug auf den Sonderbund ist die Gefandtschaft ermächtigt, zu allen zur Vollziehung eines Auflösungsbeschlusses von ihr geeignet erachteten Mehrgewehr zu stimmen: hinsichtlich der Jesuiten dagegen hat die Gefandtschaft dem großen Rathe zu referiren, wenn die Anwendung von Waffengewalt zur Sprache kommen sollte.

Laut dem Verfassungsfreund hat der Hochschulsensat in Bern bei Anlaß der Verathung des Hochschulgesetzentwurfs auf einen Antrag des Professors Henne mit 17 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät zu beantragen.

Staaten

Napel, 18. Mai. Der Kronprinz von Baiern ist auf dem königl. griechischen Kriegsdampfer Otto aus Athen mit seinem Gefolge am 15. Mai hier angelangt. Heute langte auf einem französischen Postschiffe die Königin Christine aus Marseille zum Besuche hier an. Sie begibt sich mit der Königin Mutter, der einzigen Person, die sich in diesem Augenblicke vom ganzen Hofe hier befindet, nach der Villa di Capo di Monte. (N. 3.)

Griechenland.

Athen, 16. Mai. Am 12. Mai sind zwei königl. Verfügungen, d. d. 4. Mai, von den Ministern gegengezeichnet, veröffentlicht worden, betreffend die interimistischen Staatsausgaben nach dem den aufgelösten Kammern vorgelegten, mit den beiden von 1845 und 1846 gleichen Budget bis zur Zusammenkunft der neuen Kammer, und die Bestimmung der von jedem Steuerpflichtigen zu entrichtenden Naturalgrundsteuer (der Behent). In Anknüpfung, welches neuerlich wieder durch Straßenraub litt, sind 20 Räuber getödtet, andere gefangen worden, die übrigen sind über die Grenze entflohen. (N. 3.)

Wärker.

Konstantinopel, 8. Mai. Die kriegerische Hitze, welche jüngsthin die Griechen belebte, hat sich abgekühlt, seit Rußland sie aufzugeben scheint; aber dieselbe Hitze ist unter dem anscheinenden russischen Einflusse in das türkische Cabinet gedrungen. Ibrahim Bey, ein erfahrener General, ist an die griechische Grenze geschickt worden, um dort den Ausgang dieser Angelegenheit zu erwarten, welche mittels der russischen Intriguen die Wichtigkeit einer diplomatischen Verwicklung, die man nicht mehr passend zu schlichten weiß, angenommen hat. Während nun diese Frage auf ernste Weise verhandelt wird, bilden die Folgen des von dem russischen Gesandten gegebenen Valles, dessen wir neulich (Nr. 130) gedachten, einen seltsamen Gegensatz zu der schwierigen Lage der Dinge. Ungeachtet die hohen Würdenträger der Pforte ihre Theilnahme an diesem Valle verweigerten, erfüllt doch noch immer die Erzählung von seinem Glanz und seiner Pracht die christliche Bevölkerung von Konstantinopel mit einem wahrhaften Taumel. Madame Ulimoff ist die Köchin des Tages in der von den Jüngern Mohammed's eroberten Stadt; die jungen griechischen Schönheiten schmücken sich nur à la Ulimoff, man grüßt sich und conversirt à la Ulimoff. Das leichte Phantom der Mode und des Vergnügens flattert auf der Oberfläche der Hauptstadt dieses alten Reichs, in dessen Tiefen das Unheil brühet und welches noch ungekannte Geschicke bedrohen! Wie Dem auch sei, alle diese kleinen Mittel des russischen Einflusses, für so kleinlich und unscheinbar sie auch gelten mögen, bilden im Ganzen ein diplomatisches Vorpostencorps, gefährlich

genug, um den Argwohn namentlich Oesterreichs zu wecken. Anders wenigstens wüßten wir uns die kleine Spannung kaum zu erklären, welche zwischen den beiderseitigen Gesandtschaften seit dem Fest Ulimoff's herrscht. Gewiß ist es dabei die dem Gleichgewichte gefährliche Politik des russischen Cabinets ungleich mehr, was die Aufmerksamkeit der österreichischen Diplomatie aufregt, als die wenn auch noch so hochfahrende Persönlichkeit des Gesandten. — Frankreich beharrt im Orient in seiner Jagdbarigkeit und seiner Unkenntniß des Standes der Dinge. Was England anlangt, so wollen wir es nicht tadeln, daß es zu den Törken hält, aber seine Eifersucht auf den kümmerlichen französischen Einfluß läßt es oft schwere Mißgriffe begehen. Dahin gehört sein Eifer, das Ministerium Kolesso auf's äußerste zu verfolgen. Das ist ein jedesfalls nationales Ministerium, den Russen feindlich, und hat seinem Lande mehrfache Dienste geleistet. Der Sturz desselben ist im nächsten Interesse Rußlands, was dadurch den König Otto von Denen, die ihm wohl wollen, trennen und dann die Reiche des Stürzens auch an ihn kommen lassen würde. Daß sich Preußen in den hiesigen Angelegenheiten jetzt wieder zu der russischen Seite neigt, ist hier sehr aufgefallen und hat die seltsamsten Auslegungen erfahren, deren Grund oder Ungrund sich von hier aus schwerlich beurtheilen läßt. In jedem Fall ist dringend zu wünschen, daß die griechisch-türkische Differenz eine friedlichere Wendung nähme. Ginge es im zehnerigen Zuge fort, so würden die nächsten und gewissten Folgen der Sturz des schon bedeutend geschwächten Ministeriums Kolesso und vielleicht ein Cabinetwechsel bei der Pforte sein. Beides würde der russischen Diplomatie leichtes Spiel machen und könnte die Sicherheit des türkischen Reichs und das Gleichgewicht von Europa gefährden.

Handel und Industrie.

Börsenbericht. Leipzig, 31. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 117 Br. u. bezahlte; Sächsisch-Bairische 87 1/2 Br., 86 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 100 Br.; Chemnitz-Nieser 59 Br., 58 1/2 G., 58 1/2 bezahlte; Leubau-Bittauer 56 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 205 1/2 G.; Berlin-Magdeburger Litt. A. 110 bezahlte; Köln-Mindener 93 Br., 92 1/2 G.; Thüringer 94 1/2 G.; Altona-Rieder 100 1/2 G., 110 1/2 Br.; Dessauer Bankactien 100 1/2 Br., 100 1/2 G.

Eisenbahn. Leipzig-Dresdener Bahnfrequenz und Einnahme vom 23. bis 29. Mai 1847: 17,564 Personen, 11,217 Lth. 22 Rgr. — 17. Güter ercl. Post- und Salzfracht und magdeburger Antheil 3,546 7 1/2. — 14,763 29

Wolle. Breslau, 20. Mai. Von den zahlreich heute heringekommenen Schäfereien ist sofort ein großer Theil an niederländische, französische und englische Käufer mit der bisherigen Preiserhöhung verkauft worden. Im Ganzen dürften am heutigen Tage 8-9000 Ctr. aus dem Markte genommen worden sein. (S. 3.)

Staatspapiere. Amsterdam, 27. Mai. 2 1/2 pc. Int. 57 1/2; 10/12 Augst. 5pc. Pope 105 1/2; 4 1/2 pc. Handelsg. 174 1/2. Frankfurt a. M., 20. Mai. Destr. Markt. 1835; 250 fl. L. 120; 500 fl. L. 155; Bair. 3 1/2 pc. 102 1/2; 2 1/2 pc. 50 fl. L. 58 Br.; Darmst. 50 fl. L. 77 1/2; 25 fl. L. 27 1/2; Cass. 25 fl. L. 25 1/2; Hamb. 35 1/2; Kurhess. 32 1/2. London, 25. Mai. 3pc. Cons. 87 1/2; Post, 3pc. 33 1/2; Span. act. 22 1/2; ausg. 15; Holl. Int. 58 1/2. Paris, 27. Mai. 5pc. 116 45; 3pc. 78 25; Neap. 103; Bankact. 3245. Wien, 25. Mai. Markt. 1599; Met. 5pc. 106 1/2; 3pc. 97 1/2; 3pc. 69; 500 fl. L. 154; 250 fl. L. 149.

Leipziger Börse am 31. Mai 1847.

Table with columns: Course, Anzeigeboten, Gesucht, Staatspapiere, Aktien, Anzeigeboten, Gesucht. Lists various securities and their market status.

Verantwortliche Redaction: Professor Müllau. Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Zeitungsaufkündigung.

Werthvolles Werk für Landwirthe.

Im Verlage der **Verlagsbuchhandlung** in Leipzig erscheint soeben und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an:

Vollständiges und praktisches Handbuch aller Zweige der Landwirthschaft

für Landwirthe an die es werden wollen, mit besonderer Berücksichtigung des Bedürfnisses der **Wirtschaftslehrlinge und junge Wirtschaftler**, von **H. Nobis**, praktischem Landwirthe. 2 Bände oder 12 Lieferungen in groß Octav mit 78 Abbildungen. Jede Lieferung kostet 7½ Silbergroschen, pünktlich alle drei Wochen erscheint eine, und die Verlagsbuchhandlung verpflichtet sich, etwaige Mehrlieferungen **ganz unentgeltlich** auszugeben.

Wir enthalten uns jeder Anpreisung dieses Werkes und weisen nur darauf hin, daß in der ausführlichen Anführung, welche in allen Buchhandlungen **gratis** zu haben ist, fünf Urtheile von landwirthschaftlichen Autoritäten und praktisch-tüchtigen Landwirthen, denen das Werk noch im Manuscript zur Begutachtung vorgelegt wurde, abgedruckt sind, welche einstimmig dahin lauten, daß dasselbe eine so durchaus praktische und so leicht faßliche Anleitung zur ganzen Wirtschaftsführung gibt, wie sie bis jetzt in keinem andern Werke enthalten sein dürfte, und daß sich dasselbe auch noch dadurch besonders auszeichnet, daß der Verfasser auch den so wichtigen mechanischen Theil der Wirtschaftsführung gründlich behandelt, was vor ihm noch kein Anderer gethan hat. Möge das Werk allen Landwirthen, den ältern wie den jüngern, dringend empfohlen sein. [2136]

Archiv

für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben erschien die 4. Lieferung, welche folgende Artikel, die mit * bezeichneten mit Abbildungen, enthält:

- * An der Befestigung. — * Die Eisenbahn zwischen London und Greenwich. — Lebensgeist für Obstbäume. — Verjüngung erschöpfter Spargelbeete. — Präparat zum Schwärzen der Haare. — Lack für hölzerne Fußböden.

Das Archiv, das nützlichste und eleganteste aller gemeinnützigen Blätter, erscheint in monatlichen Lieferungen. 12 Lieferungen, worin 12 Artikel, Umschlag und Register gegeben wird, bilden jedesmal einen für sich bestehenden Band, welcher 150 Abbildungen und 12 musikalische Beigaben (Original-Compositionen, Redacteur: Hof-Kapellmeister Methfessel) enthält. Der Band kostet 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 Kr. W. Am Schluß eines jeden Bandes erhalten die Subscribenten ein großes Prämienbild **gratis**. **Vorständig in allen Buchhandlungen.** [2137]

Vorläufige Anzeige.

In Kürze erscheint bei **P. Nechetti jun. Carlo**, k. k. Hof-Kunst- und Musikalienhändler in Wien, zum Besten der Orchester-Mitglieder des k. k. Theaters und zwar zum Zweck der Anschaffung neuer Musik-Instrumente. [2151]

Album

Gesang und Pianoforte, mit Original-Beiträgen

von **G. Meyerbeer**, **Frantz List**, **E. G. Reissiger**, **F. v. Flotow**, **D. Nicolai**, **H. Prach**, **Adolf Müller**, **Frantz Erkel**, **J. Curedi**, **E. Thern** und dem Herausgeber, nebst einer politischen Einleitung von **H. Ritter von Levischnigg**.

Herausgegeben von **L. Friedrich Witt**, Kapellmeister des k. k. Theaters zu Pesth, Ehren-Mitglied mehrerer philharmonischen Gesellschaften.

- Inhalt:**
- „An den Neugeborenen“, componirt von G. Meyerbeer. — „L'ata vedel“ (Lebewohl), P. Borvath. — „Zensjedvita List Ferencs.“ — „Wann kehrtst du mir wieder?“ — „Componist von E. G. Reissiger.“ — „Kunst und Liebe.“ — Quartett mit Chor, comp. von E. G. Reissiger. — „Die Perle der Pörraine.“ — „Componist von F. v. Flotow.“ — „Wir drei!“ — „Componist von D. Nicolai.“ — „Quartett.“ — „Componist von H. Prach.“ — „Das Mädchen das sich liebt.“ — „Componist von Ad. Müller.“ — „Alto, la perle de l'Andalousie, Boleros par J. Curedi.“ — „Szwat.“ — „Vörösmasátol Zensjedvita, von Erkel Ferencs.“ — „Nocturno“ pour le Piano, par E. Thern. — „Cinzone peccatore“ (Schwärmer), componirt von L. Fr. Witt.

Bei **E. B. Schwickert** in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Louis, G., Erster Unterricht im Englischen. Enthaltend die wichtigsten Regeln der englischen Sprache, nebst einer Anleitung zum Lesen und zur richtigen Betonung der Wörter, und einem Auszuge der im Sprechen am häufigsten vorkommenden Haupt-, Bei- und Zeitwörter. 8. In Umschlag geb. 12 Ngr.

Manzoni, A. Adelchi, Tragedia in cinque atti. Zum Schul- und Privatgebrauche mit Manzoni's geschichtlicher Einleitung, mit sprachlichen, sachlichen und erläuternden Anmerkungen und einem Wörterbuche. Herausgegeben von **E. Hoepfner**. 8. In Umschlag geb. 15 Ngr. [2147]

Bei **Julius Koffka** in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Genrebilder aus der Coulissenwelt. 1. Bändchen. Kl. 8. Geh. 1 Thlr. Allen Theaterfreunden aufs angelegentlichste empfohlen. [2138]

Bei **E. Ferbach jun.** in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verhandlung der zweiten bairischen Ständekammer im Jahre 1846 über die Emanzipation der Juden. Preis brosch. 3 Sgr. Eine wichtige Schrift, welche die Judenfrage nach allen Seiten hin beleuchtet und in welcher alle Ansichten ihre Vertreter finden. [2149]

Höchst interessante Neuigkeit! Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Königsberg, der Gustav-Adolph-Verein

und die Evangelische Kirche. Von **Julius Rupp**, v. S. Vorsitzendem des Hauptvereins der Provinz Preußen. Gr. 8. Eleg. geb. 10 Ngr. oder 16 Kr. Weln. Die Zurückweisung des Herrn Verf. als Deputirten des Hauptvereins der Provinz Preußen bei der letzten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Berlin hat so allgemeines Aufsehen erregt und ist in ihren Folgen und Konsequenzen für die Existenz des Gust. Ad. Vereins selbst von so hoher Bedeutung, daß eine klare und besonnene Darstellung der ganzen Verhältnisse, wie sie der Herr Verf. in der obigen Schrift gibt, für Jeden, der nur irgend einiges Interesse am Gustav-Adolph-Verein und den kirchlichen und religiösen Fragen der Gegenwart nimmt, von der größten Wichtigkeit und zur richtigen Würdigung der Sachlage unentbehrlich ist. **Altenburg, den 21. Mai 1847.** [2128] **S. W. Piere.**

Neu umgearbeitete Ausgabe.

Taktik der **Infanterie und Cavalerie** zum Gebrauche für Officiere aller Grade und Waffen **herausgegeben von Pz. Erster Band.**

Diese neue Auflage der vom Publikum rühmlichst bekannten „Taktik von Pz.“ erscheint neu umgearbeitet in 2 Bänden, und wurde hiervon der 1. Band soeben an alle Buchhandlungen versandt. [2106]

Theologische Schriften.

Soeben versandt wir das Schlussheft von: **Stange**, Anregende Gedanken über die für 1847 angeordneten **historischen Texte**, vom Trinitatisfeste bis zum 27. Sonntag p. Trin., nebst **Schriften** über das Reformation-, Kirchweih-, Aernte-, Todten-Fest und den 2. Bußtag, und vielen Nachträgen zum **ersten** Heft. Preis 7½ Ngr.

Hiermit ist denn die neueste Fortsetzung dieses beliebten Werkes wiederum geschlossen, das ein so reiches Ideenmagazin für junge Theologen und selbst für praktische Prediger bildet, indem es auch den geübtesten Homileten zu frischen Gedanken und neuer Auffassung des gegebenen Wortes anregt. Von den früher erschienenen 5 Hefen desselben Verf. über die historischen Texte, nebst Supplementheft, welche zugleich den 3. Theil des **Stange'schen** Perikopenbuchs ausmachen, hat noch complete Exemplare (alle 5 Hefte, ohne Supplementband) für 25 Ngr. zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Das ganze Perikopenbuch, 4 starke Bände, gegen 250 Bogen stark, ist, so weit die wenigen noch vorhandenen Exemplare reichen, für 3 Thlr. netto zu haben. [2030-31] **Verlags-Comptoir in Grimma.**

Bei **J. W. Bachhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Der Neubau für die Königl. Gemäldegalerie in Dresden. Von **..... m. S. Geh.** 4 Ngr. [2037]



Bekanntmachung. Post-Dampfschiff-Verbindung

Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.

Das Postdampfschiff „Gelsen“ wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen unterhalten. Die Abfertigung desselben erfolgt:

aus Stettin
 vom 6. April bis 28. Mai
 Freitag 12 Uhr Mittags,
 Mittwoch 12 Uhr Mittags,
 Sonnabend 12 Uhr Mittags,
 vom 21. August bis zum Schluß der Fahrten
 Freitag 12 Uhr Mittags

aus Kopenhagen
 vom 6. April bis 28. Mai
 Dienstag Nachmittags,
 Montag Nachmittags,
 Donnerstag Nachmittags,
 vom 21. August bis zum Schluß der Fahrten
 Dienstag Nachmittags,
 Freitag 12 Uhr Mittags

Das Passagegeld beträgt zwischen Stettin und Kopenhagen für den ersten Platz 10 Thlr., für den zweiten Platz 6 Thlr., für den dritten Platz 3 Thlr., zwischen Swinemünde und Kopenhagen resp. 8 1/2 Thlr., 5 1/2 Thlr. und 2 1/2 Thlr. Preuss. Cour. Kinder und Familien genießen eine Reduktion. Wagen und Pferde sowie Güter und Contanten werden für die vorjährigen Frachttarife befördert.

Berlin, den 19. April 1847.

General-Post-Amt.



K. K. priv. Dampfschiffahrt zwischen Dresden und Prag.

Die Dampfschiffe „Bohemia“ und „Germania“ fahren täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Zettföhren, Wüstzig (Leptitz), Seitzmühl, Melnik, Dreibitz und Prag.

Nähere Auskunft und Fahrbillets bei Ludwig Schmidt & Co., Dresden, Ecke der Schloß- und großen Bräuderstraße.

Karl Melzig,

Besitzer des Gasthofes

Zum Kaiser von Oestreich in Prag,

nähe dem Bahnhofe, der k. k. Post und dem Hauptzollamte, mit 60 neu und geschmackvoll eingerichteten Zimmern, geräumigen Stellungen und Wagenremisen, aufmerkamer und prompter Bedienung, empfiehlt sich dem Wohlwollen aller Herren Reisenden. (1858-61)

Gesuch. Ein junger Kaufmann, 25 Jahre alt, sucht in einem achtbaren Hause Stellung als Comptoirist oder Reisender, und würde sich derselbe mit 5- bis 6000 Thlr., unter Umständen mit einem größern Capitale bei einem sichern Geschäfte betheiligen.

Gefällige frankirte Offerten unter der Chiffre **B. C. Nr. 1** wird die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung entgegennehmen.

Hôtel zum Schweizer Hof,

Charlottenstraße Nr. 40, nächst den Linden,

empfehlen sich allen geehrten Reisenden. Ein Logis in erster Etage 15 bis 20 Sgr., zweite Etage 12 1/2 bis 15 Sgr., dritte Etage 10 bis 12 1/2 Sgr. Table d'hôte 2 Uhr.

Berlin, im Mai 1847.

G. C. Günther, früher Oberkellner im Kronprinz.

Weiss-Waaren-Geschäft

en gros und en détail
von **Parpalloni & Co.**

in Leipzig in der Kaufhalle,
empfehlen sich mit Gardinen, Stoffen, jeder Art, nebst den dazu gehörenden Säusen, Quasten und Galtern, sowie auch mit Spitzen und Stickereien in einer reichhaltigen Auswahl.

Grosse Lotterie.

Am 14. Juni Ziehung erster Klasse der 32. Königl. Sächs. Staatslotterie zu Leipzig, von 36,000 Loosen à 41 Thlr. Einsatz und 18,000 in 5 Klassen vertheilten Gewinnen. Hauptgewinne (in 5. Klasse 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 10,000), 3 à 5000, 15 à 4000, 3000, 2000, 88 à 1000, 348 à 400 und 200, 1170 à 100, niedrigster Gewinn 50 Thlr.

Hierzu versende ich täglich und bis zum 4. October (5. Klasse) Loose zu Land und zu Wasser bis in die entferntesten Gegenden brieflich.

Der concessionirte Collecteur
Moritz Meyer jun.
in Leipzig.

Theater der Stadt Leipzig.

Dienstag, 1. Jun. Die junge Pathe, Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Voß. — Hierauf: Der Ball zu Eberbrunn, Lustspiel in 1 Act von Carl Blum. Jean Champeneux und Baron Jacob, Herr Seymann.

Mittwoch, 2. Jun. Des Teufels Knechtel, romantisch-komische Oper in 3 Acten. Musik von Weber.

Das Orthaus in Leipzig ist soeben erschienen:

Verträge des Sächsischen Volkes und Staates von Dr. L. Orstchel. 18. Lief. Lex.-8. (6 Bogen.) 10 Ngr.

Durch diese Lieferung wird der 2. Band beendet, der bis zum Schluß der Regierung Friedrich August's I. geht. Zugleich werden mit dieser Lieferung die ersten Bogen des 3. Bandes ausgegeben, welche das Beginnen der Brühl'schen Periode und die Zeiten Sachsens während der schlesischen Kriege enthalten. An der Fortsetzung wird nun ununterbrochen fortgearbeitet, so daß dieses so heifällig ausgenommene Werk bald vollendet werden wird. (2120)

Nordseebad der Insel Helgoland.

Auch in diesem Jahre wird die hiesige bekannte Seebad-Anstalt am 15. Juni eröffnet und mit dem 1. October geschlossen werden. Wie in den früheren Jahren unterhalten sichere und bequeme Dampfschiffe die Verbindung zwischen Helgoland und Hamburg (wöchentlich wenigstens 3 Mal), zwischen Helgoland und Bremen und zwischen Helgoland und den benachbarten Nordseebädern, worüber die Herren Schiffsrheder das Nähere zeitig bekannt machen werden. Bestellungen auf Logis etc. führt die unterzeichnete Direction aus, sowie der Bade-Arzt, Herr Dr. von Uschen, ärztliche Auskunft auf Anfragen bereitwillig geben wird.

Helgoland, im April 1847. (1746-48)

Die Direction des Seebades.

Das mit meinem Wechselgeschäft seit einer Reihe von Jahren verbundene Expeditionsgeschäft erlaube ich mir bei der in diesem Monate stattfindenden Fortsetzung der Thüringischen Eisenbahn bis Gotha, welche sich in Halle an die Dampfwagenfahrten der Magdeburg-Leipziger, Berlin-Anhaltischen, Berlin-Hamburger, Stettiner, Braunschweiger und Halberstädter Eisenbahnen anschließt, erneuert empfohlen zu halten, und werde den mir zu Theil werdenden Aufträgen stets meine besondere Sorgfalt widmen.

Gotha, im Mai 1847.

H. A. Hopf.

Berichtigung. S. 1351, Sp. 2, B. 48 (Art. Neustadt) lies Entleerungen für Entleerungen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. Bernhard Dreesche in Freiberg mit Fr. Marie Richter. — Hr. Hofopernsänger Eduard Lindemann in Dresden mit Fr. Marie Käufer in Zwickau. — Hr. Ernst Strauß in Langenbielau mit Fr. Amalie Klose. — Hr. Gustav Reitschel in Kleingestewitz mit Fr. Amalie Schwarz in Schöng.

Getraut: Hr. Hermann Anke in Chemnitz mit Fr. Marie Klein. — Hr. Pastor Friedrich Moriz Deutler in Waldkirchen mit Fr. Marie Clementine Richter. — Hr. Lieutenant Theodor Hermann Hering-Göppingen in Dresden mit Fr. Emilie v. Göppingen. — Hr. Braugott Höhne in Dresden mit Fr. Therese Leo aus Wüstfalka. — Hr. Pfarrsubstitut Hr. Otto Kießling in Gieba mit Fr. Hanni Laura Jacob. — Hr. Julius Knöbel in Obernandorf mit Fr. Amalie Pauli aus Dresden. — Hr. Kaufmann A. Neustädt in Breslau mit Fr. Auguste Kuphal. — Hr. Heinrich Otto in Dresden mit Fr. Marie Luise Heinze aus Pirna. — Hr. Schullehrer C. Schülter in Herbrud mit Fr. C. Neumann aus Nürnberg. — Hr. C. F. Staudt in Pirna mit Fr. Agnes Schlemmer. — Hr. Kreisjustizrath Laistritz in Steudnitz mit Fr. Agnes Wittke. — Hr. Lehrer C. August Uhlmann in Waldsachsen mit Fr. Ch. Mathilde Brumm. — Hr. Diakonius Karl Wichmann in Mansfeld mit Fr. Sophie Schmieden aus Wittenberg. — Hr. Pfarrvicar Cuno Zimmermann in Chemnitz mit Fr. Marie Pflugradt aus Leipzig.

Geboren: Hr. Joh. Chr. Ackermann in Leipzig eine Tochter. — Hr. Joseph Bruck in Breslau ein Sohn. — Hr. Major Karl Frhr. v. Sager in Ronshelm eine Tochter. — Hr. Elementarlehrer Jähling in Grimmitzschau ein Sohn. — Hr. F. Klocke in Breslau ein Sohn. — Hr. Dr. Albert Müller in Karlsbad ein Sohn. — Hr. Apotheker L. Otto in Eßterberg ein Sohn.

Bestorben: Frau Schullehrer M. D. Buch in Ohmenhausen. — Frau Oberjustizrath M. M. Freid in Ellwangen. — Frau Ch. Charlotte Fr. Hänischel in Wittweida. — Hr. Berg- und Hüttenphysikus Dr. Kolbe in Freiberg. — Hr. Kaufmann Friedrich Hermann Reißner in Plauen. — Hr. Oberjägermeister v. Dypell in Dresden. — Frau Kaufmann Charlotte Friederike Reinhard in Nürnberg. — Frau Kaufmann A. S. Schneider in Berg. — Hr. Rittergutsbesitzer Karl Seydel in Brackofschine. — Hr. Lebngerichtsbefiger Joh. Friedr. August Uhlisch in Mittelbach. — Frau Johanne Eleonore Ulbricht in Freiberg.

